

Corona-Lyrik einer Unbekannten Dichterin

Ungestörter Frühling

Vor dem Fenster kommt der Frühling
und ich höre Bäume seufzen:
“Endlich einmal ganz in Ruhe blühen, grünen,
heiter sein. Endlich mal ein ungestörter Frühling.”

Und Pläne unterbrechen ihre Wanderschaft
und strecken ihre Füße auf dem Sofa aus.
Und sagen frohgemut: “Ersteinmal rasten.
Ich kann hier keinen Grund zur Eile sehen.”

Vor dem Fenster summt der Frühling,
meditiert sich Duft und Farben.
Auf dem Sofa räkeln faul
sich Vorhaben. Und alles schmunzelt
heiter vor sich hin:
Nicht so wichtig wie ihr denkt.

Ein Weitgereister Gast

Ich komme zu Besuch – nicht um zu bleiben.
Mein Dasein ist auf euch zu angewiesen
um euch auf einmal und in Gänze auszulöschen.
Ich bin vielleicht ein unbequemer Gast – ein unhöflicher,
harmloser Mephisto – Ihr wisst schon was ich meine, jene Kraft...
Ach, lassen wir's. Ich komme aus der Ferne und uns Weitgereisten
sagt man nach, dass wir entweder lügen oder bilden.
Doch sich belügen oder bilden lassen, liegt doch beim Lauschenden,
nicht beim Erzähler.
Was euch beunruhigt ist nicht meine Reise, nicht mal mein Wesen –
vielmehr gruselt euch, dass ich – nicht mal ein echtes Lebewesen –
von eurer Macht – oder: Machtanmaßung – mich nicht im mindesten
erschrecken lasse.
Und all die Jäger und Trophäensammler mit ihren Flinten – Sie verfehlen mich.
Und all die Drücker an den roten Knöpfen – Ihre Befehle hör ich nicht.
Und all die Schmeichler, Muskelprotze, Geistesgrößen – Ihr interessiert mich nicht.
Ich suche nur das eine oder andere Nest, denn ohne euch da bin ich quasi Nichts.
Ja, ich bin eindeutig ein Schmarotzer.
Verbreitung ohne Rücksicht auf die Grenzen (der Moral),
Ausbeutung ohne Rücksicht auf das Wohl fühlender Wesen.
Ja, ich bin ein unbequemer Gast.
Doch im Gefolge der Erkankung kommt auch das Genesen.

5.4.2020 oder 3-Woche-Lockdown-Lyrik

Schimmel *oder* Das Theater ist zu
Im Ohr hab ich Daves Stimme wie er spricht:
Brot
kann schimmeln –
Dave, ich vermisse dich.
Heut Nacht im Traum war's meine widerliche Pflicht aus
einem Haufen Obst das gammelige zu bergen.
Dabei ein Lächeln –
So nützlich wie Fußpilz.
Ich fliege herum, ich treibe durch die Luft. Irgendwann
lande ich und keime und sprieße.
Haarig und Pelzig und schuppig
Altrosa auf dem Pesto Verde, grauweiß, lindgrün
in anregenden Mustern, faszinierenden Strukturen.
Kindliche Neugier, instinktiven Ekel weckend.
Schmarotzend an Fett und Zucker und Stärke der anderen.
Brot kann schimmeln
– aber was kann der Schimmel?

Im Lockdown
Es ist Frühling, aber beim Erwachen
fühle ich mich wie später Oktober. Wie tiefster November.
Wie Herbst.
Ich fröstle wenn ich das Haus verlasse und kehre schwer atmend zurück.
Als wäre ich binnen drei Wochen um dreißig Jahre gealtert
und hätte mich noch nicht daran gewöhnt.
Und an der Gegensprechanlage sagt der Paketbote nur:
Ich darf nicht mehr raufkommen, ich stell's in den Flur.
Und ich sage freundlich und fröhlich: Ich weiß.
Und in Wahrheit machen seine Worte mich einsam.
Ich will tanzen. Das wäre auch gut für die Kondition.
Für Muskeln und Sehnen und Herzkreislaufsystem.
Zu *Torn* von Ava Max.
Oh, I wanna stay, wanna walk out the door.
Right now, Baby, I'm torn.
Nichtmalmehr die Gedichte.

Vögel *oder* Das Theater ist zu II
Seht die Vögel unter dem Himmel an:
denn was sonst gibt es für uns zu tun.
Sie säen nicht, sie ernten nicht – wie wir.
Und der himmlische Vater ernährt uns doch.
Seid ihr denn nicht viel kostbarer als sie?

Sind sie denn nicht viel kostbarer als wir?
Mir scheint ihr so viel kostbarer als wir.

Wir sind Keas. Wir verstehen, der Käfig muss zu.
Aber wir langweilen uns.
Ihr füttert uns noch.
Doch –
Ist nicht das Leben mehr als nur die Nahrung und der Leib mehr als die Kleidung?
(Matthäus 6, Vers 25f.)

3 Woche begonnen, Überarbeitet 10.04 (Karfreitag)

Stoßgebet zum Heiligen Vitus

Heiliger Vitus bitte für uns.
Ich weiß nicht ob's geschieht, aber vielleicht
legst du in deiner Güte vorsorglich
bei Gott ein gutes gutes Wort ein
– für den Fall. Für uns.
Die Armen, die Kranken, die Alten, die Frauen.
Für alle die sich fürchten, die zitternden, die schwitzenden und schuftenden.

Dass uns vergeben werde, falls wir tanzen.

Und dann lass uns tanzen.

Können denn nicht selbst die Narren heilig werden?
Doch nicht Genesius ruf ich an – kein hämmern an die fest verschloss'nen Pforten.
Und Kosmas nicht und Damian. Und keinen der sich brüstet der Beherrschung
übermenschlicher Gewalt.

Heiliger Vitus, dich bitten wir: erhöre uns –
Erbarme dich
Und lass uns tanzen.

Ich widme dieses Gedicht W. Röcke und H.R. Velten – denen es gelungen ist, dass ich mich bei einer
Lektüre eines wissenschaftlichen Aufsatzes wirklich gegruselt habe.

(c) Ruth Ziegler